

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
4 (1879)**

25.10.1879 (No. 411)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-906804](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-906804)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Mittwochs u. Sonnabends zum Preise von 1 R. Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gepaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postämtern und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Grünestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen beauftragt: Böttner u. Winter in Oldenburg; Haackstein u. Bogler in Hamburg und deren Comités in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Comités in allen größeren Städten; August Woff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen das.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schöpfer in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von W. Aufferth in Brake.

Nr. 411.

Brake, Sonnabend, 25. October 1879.

4. Jahrgang.

Abonnements

auf die „Braker Zeitung“ für die Monate August und September werden von allen Postämtern und Briefträgern, sowie in der Expedition zu Brake zum Preise von 70 Pfennig entgegen genommen.

Politische Uebersicht.

* Berlin. Endlich ist es uns vergönnt worden, etwas Positives über Zweck und Ziele der Zweikanzler-Zusammenkunft in Wien zu erfahren. Dieselbe hat nämlich, wie aus einer Rede Lord Salisbury's im englischen Parlamente hervorgeht, den Abschluß eines Schug- und Trübsandnisses von demselben Charakter zwischen Deutschland und Oesterreich zur Folge gehabt, um gemeinsam etwaige abenteuerliche Angriffe gewisser Grenzquasarn abzuwehren resp. von vornherein zu hinterreiben, und zwar namentlich in Betreff der Orientpolitik. Ein Offensiv-Bündniß, mit dem Orient als Angelpfad, hätte für uns Oesterreich absolut keinen Sinn. Ob der Türkei, der Engländer oder der Russen im Bosporus seine Rasse trinkt, ist für unsere Lebensinteressen von untergeordneter Bedeutung. Etwas Anderes freilich ist es, wenn wir angegriffen werden sollten, sei es von Westen, sei es von Osten aus, sei es — und darin liegt die Hauptgefahr — von beiden Himmelsgegenden aus zugleich.

Im Jahre 1870 deckte uns Rußland gegen Oesterreich den Rücken, als dieses Miene machte, sich mit Frankreich gegen uns Deutsche zu verbünden. Heute soll uns Oesterreich denselben Liebesdienst erweisen, für den Fall, daß in Frankreich in Folge innerer Umwälzungen die Revanche-Idee oben auf käme und

Regierungs-Prinzip würde, oder aber für die Möglichkeit, daß in Rußland die panslawistische Partei in ihrem verblendeten Deutschenhaß kriegerische Verwicklungen mit uns herbeiführte. Im ersten Falle würde Oesterreich die Pflicht haben, Rußland in Schacht zu halten, im letztern Fall müßte es Frankreich verhindern, sich auf uns zu stützen. Sollte aber Frankreich und Rußland gemeinsam Front gegen uns machen wollen, dann hätte Oesterreich-Ungarn die Aufgabe, gemeinsam mit uns gegen die slavisch-wälische Coalition anzukämpfen.

Rußland erhielt vor acht Jahren für seinen Liebesdienst die Aufhebung des Pontus-Vertrages. Oesterreich-Ungarn erhält heute von uns die Garantie, daß wir ein ferneres Vordringen Rußlands zum Nacheilte Oesterreichs auf dem Balkan nicht dulden werden. Dies ist unser ganzes Interesse an der Orientfrage, die allerdings noch den lohnenden Vortheil für uns hat, auch Englands Einfluß auf unsere Seite zu ziehen.

Aus alledem ist aber ersichtlich, daß dieser Defensiv-Vertrag von uns nur in friedlichster Absicht, als Mitgabeller gleichsam, gegen das drohende slavisch-französische Gewitter aufgerichtet wurde. Uebrigens ist nur dabei, daß Mitgabeller gewöhnlich die Eigenschaft haben, Gewitterentladungen erst recht herbeizuziehen. Freilich aber pflegen sie auch solche Entladungen ungefährlich zu machen — und das ist ein Trost.

* Es darf wohl jetzt mit Sicherheit angenommen werden, daß der Kaiser den Landtag am 28. d. M. im Weißen Saale des königlichen Schlosses in Person eröffnen wird.

* Wie wir hören, wird die Zahl der Berufsconsuln wieder um einen vermehrt werden. Es bezieht beim Auswärtigen Amte die Absicht, zur besseren Erschließung des australischen Marktes und der Vertretung der deutschen Interessen daselbst einen australischen Consulatsposten mit einem Berufs-

consul zu besetzen. Derselbe ist dem Vernehmen nach auch bereits ernannt und wird nächsten Monat an seinen Bestimmungsort abreisen. Nachdem seit dem Abschlusse des Freundschafts- und Meistbegünstigungs-Vertrages mit den Tonga- und Samoa-Inseln da selbst für die Südsee-Inseln ein Berufsconsul in der Person des Capitän's Zentisch ernannt worden ist, wird Deutschland nunmehr zwei berufsmäßige diplomatische Vertreter an diesem Theile der Erde haben. Ein Augenmerk für weitere Besetzungen von Consulaten mit berufsmäßigen Vertretern dürfte in Zukunft der Süden Afrikas abgeben, wo die deutschen Interessen eine wirksamere Berücksichtigung erheischen, als ihnen bisher zu Theil werden konnte.

* In den letzten Jahren haben die Amerikaner durch sogenannte „fliegende Ausstellungen“, zu denen sie ihre Industrie-Erzeugnisse in großen ausländischen Handelsstädten vereinigen, ihren Export in nicht unbeträchtlicher Weise gefördert. Diese Erscheinung mußte auch in Europa die Erwägung nahe legen, ob es sich nicht empfehlen würde, solche fliegenden Ausstellungen seitens industrieller und entwickelter Staaten unseres Erdtheils nachzuahmen. Der Berliner „Centralverein für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande“ glaubte diese Erwägung anstellen zu müssen und ist zu dem Entschlusse gekommen, auch deutscherseits solche Veranstaltungen anzuordnen, um dadurch im überseeischen Auslande den Wettbewerb der deutschen Export-Industrie zu fördern. Der ehrsüchtige Vorstand des Vereins hat bereits Vorbereitungen für eine solche fliegende Ausstellung im südlichen Brasilien getroffen, wo eine Bevölkerung von 130,000 Deutschen, welche ihren Zusammenhang mit Sitten und Gewohnheiten des deutschen Mutterlandes eifrig pflegen, von vornherein deutschen Industrie-Producten ein bevorzugtes Absatzgebiet sichert. Es wird beabsichtigt, diese erste fliegende Ausstellung eines europäischen Staates in der neuen Welt in der Hauptstadt der südbrazilianischen Provinz Rio Grande do

Ein armes Weib.

Roman von Ch. Almar,

(Fortsetzung.)

„Hat mein Vater so viel für Arnold gethan, wie Du sagst, nun, weshalb soll er es jetzt nicht mehr thun?“

„Sie sprechen, wie ein unerfahrenes Kind es versteht.“

„Aber auch wie ein Mädchen, das ihr Glück erstrebt. Arnold liebt mich, ich gehöre ihm, und keine Macht der Welt kann mich von ihm trennen!“

Bertha seufzte aus tiefer Brust und erwiderte: „Lieben Sie diesen Mann so sehr?“

„Wie kannst Du noch fragen? — Zwar weiß ich nicht, ob ich ihn so liebe, wie ein Weib den Mann lieben muß, wenn ihre Seligkeit erst aus der seinen ihr ersprießen soll. Du weißt, daß Arnold mehrere Jahre unter Hans betreten durfte, aus welchem Grunde ihn der Vater verbannte, weiß ich noch heute nicht. Wagte ich danach zu fragen, so zog sich mein Vater finster vor mir zurück, und Du sagtest mir, ich solle dem Namen Arnold nicht mehr nennen, denn er hätte dem Vater sehr weh gethan, er sei ein böser Mensch und ein Verschwender. Und so stellte ich ihn mir in meiner kindlichen Phantasie auch vor und vergaß ihn. Doch als ich ihn zum ersten Male wieder sah, als ich in seine schweremüthigen Augen blickte, die

mich mit magnetischer Gewalt zu ihm hingen, — als ich sah, wie meine Nähe ihn immer heiterer machte, und wie er alle Demüthigungen vom Vater geduldig hinnahm, da überkam mich ein unsagbares Etwas, sobald ich ihn sah. Mein Herz, das zuerst nur Mitleid für ihn fühlte, bebte, wenn ich ihn nur von ferne kommen sah und empfand bald mehr für ihn; ich floh nicht mehr, wenn er mich suchte; mein Herz, der Liebe bedürftig, und von der Kälte des Vaters erstarrt, fand Wärme an Arnolds Brust, und so keimte die Liebe zu ihm darin auf.“

Bertha hatte, finster vor sich hinstarend, das Bekenntniß des jungen Mädchens ungehört, doch als diese jetzt auch noch von den vielen guten Eigenschaften ihres Geliebten sprechen wollte, unterbrach sie dieselbe.

„Ich sehe, wie sehr Ihr armes Herz verblendet ist, aber ich sehe auch die Stunde kommen, wo Sie mit Beschämung an diese Verblendung zurückdenken werden, — wo Sie dann mit Schauern die Schlange entdecken werden, welche Ihr Lebensglück vergiftet.“

„Auf diese Stunde wirst Du wohl vergeblich warten!“

„Reichthümliches Kind, freveln Sie nicht an Ihrem Lebensglück; noch wissen Sie nicht, was es heißt, sich selbst um den Frieden bringen! — Wohl muß ich mich selbst anklagen, bei Ihnen mein Hüteramt so schlecht verwaltet zu haben, da andere Sorgen mein Auge umflorten, doch noch ist nichts zu spät. Von dieser Stunde an werde ich nicht mehr

von Ihrer Seite, bis der Vater von seiner Reise zurück ist.“

„Es ist zu spät, denn noch heute wird Arnold mein Gatte, ich habe es ihm geschworen und ich werde keine Meinewidrig, und wenn sich selbst die Hölle aufthun sollte: ich folge ihm noch heute zum Traualtar.“

Mit starrem Blicke, keines Wortes mächtig, noch viel bleicher als die junge Dame selbst, stand Bertha einige Augenblicke, einem Marmorbilde gleich, da.

„Entsetzlich!“ O dieser Teufel hat seine Karten gut gemischt!“ murrte sie endlich, nach Jassung ringend. „Kann Sie denn nichts von diesem Entschlusse abbringen, auch nicht, daß Baron Arnold einer dankten Geschichte wegen seinen Abschied als Offizier nehmen mußte?“

„O, wieder diese Andeutung! — so sage mir doch endlich einmal, was ist das für eine dunkle Geschichte?“

„Ich kann es nicht, Ihr Vater, der Herr Baron hat sich auch mir gegenüber nicht ausgesprochen, aber es muß ein Verbrechen sein, um das es sich handelt, sonst hätte ich es erfahren, da Ihr Vater, wie Sie wissen, vor mir keine Geheimnisse hat.“

„Es wird sich wohl um irgend eine Geldangelegenheit handeln, und da könnte mein Vater sicher helfen, denn er ist reich.“

„Meinen Sie?“ sagte Bertha mit eigenthümlichen Blick. „Wenn Ihnen doch Baron Arnold sagte, dann hat er sich hierin doch wohl verrechnet. Doch

Sul in Porto-Megre zu veranstalten. Dem genannten hiesigen Verein wird gerade dort solche Ausstellung um so leichter ermöglicht, als die dortigen deutschen Colonisten bereits fünf Zweigvereine für Handelsgeographie und Vertretung deutscher Interessen im Auslande" gebildet haben.

* Frankfurt a. M., 20. Oct. Der Staatssecretär des Auswärtigen, Minister v. Bülow, ist heute um 3 Uhr Nachmittags an den Folgen eines Schlaganfalls gestorben.

* Paris, 20. Oct. Wie „Gaulois" meldet, wird die Kaiserin Eugenie im Februar nach dem Zululande reisen, um an der Seite, wo ihr Sohn fiel, zu beten.

— Grey unterzeichnete ein zweites Decret, betreffend die Abfertigung zahlreicher Maires, welche in jüngster Zeit an oppositionellen Kundgebungen theilnahmen. Das erste Decret erstreckte sich auf 21 conservative und 2 radicale Maires.

* London. Reuters Bureau meldet aus Simla vom 19. Oct. Der Emir Sakub gab seinen Entschluß kund, abzudanken. Roberts verjagte vergeblich, ihn zu überreden, diese Absicht anzugeben. — Aus Lahore gemeldeten Nachrichten zufolge würde der fünfjährige Sohn von Sakub Khan als Thronfolger anerkannt werden und die britische Regierung bis zu der Großjährigkeit die Verwaltung Afghanistans übernehmen.

* San Francisco. In Folge des Aufschwungs des Handels und der Preissteigerung für Weizen ist hier die Nachfrage nach Frachtschiffen ganz außerordentlich gestiegen, die Exporteure telegraphiren überall hin, um Schiffe zu mieten.

* Nach den in Madrid jetzt vorliegenden Nachrichten wird der durch die Ueberschwemmung in Murcia herbeigeführte Verlust an Menschenleben auf über 500 Personen und der angerichtete Schaden auf mehr als 60 Millionen Francs geschätzt. 3500 Häuser und 120 Mühlen wurden vernichtet. Die Zahl der Obdachlosen wird auf 20,000 geschätzt. Der König hat 50,000 Francs gespendet.

Aus dem Großherzogthum.

* * * **Schwei.** Für die zu Norderschwei belegene Landstelle, groß ca. 19 Acker, der Erben des Landwirths H. Thienemann zu Norderschwei wurden, wie der „Gem." berichtet, im dritten Verkaufstermine von dem jetzigen Bewohner H. Thienemann 18,500 M. geboten und darauf der Zuschlag erteilt.

* * * **Connesforde.** In der vorigen Woche war Herr Kammerherr v. Alten aus Oldenburg hier und wurden hier Nachgrabungen nach Ueberresten der sog. Römerstraße vorgenommen. Dieselben lieferten auch sehr günstige Resultate, indem kaum einen resp. einige Fuß unter dem Moore ganz deutliche Spuren jener Heerstraße vorgefunden wurden. Einige dieser Hohlenkünde wurden behufs näherer Untersuchung und Feststellung des Alters der fraglichen Straße mit nach Oldenburg genommen. Bekanntlich wurde im vorigen Jahre bei Bethausen ebenfalls eine solche Straße aufgefunden und wird damit diese hier gefundene in Verbindung stehen.

* * * **Nordenhamm.** Vor Kurzem wurde durch Grenzaufsicher ein Boot mit Holz am Einswarder Deich angehalten, weil die Eigentümer keine Ver-

zollung nachweisen konnten. Ein Landmann wurde requirirt, um mit Pferde und Wagen das Steuerobject in Sicherheit zu bringen; dieser hatte das Unglück, in der dunkeln Nacht vom Wege zu kommen, die Pferde stützten in einen Graben und kam dabei das eine im Werthe von 750 M. um.

* * * **Von der Nordküste.** Am Schlusse der Saison machen die Grauatriller noch gute Geschäfte und zeichnen sich der Fang durch besonders große Thiere aus.

— Am 18. October erreichte am Nachmittage die Fluth eine ungeheure Höhe, so daß das Vieh überall von den Groden getrieben werden mußte. — Unglücksfälle sind bis jetzt nicht zu verzeichnen.

* * * **Zever.** Einige der Uebelthäter, welche in letzter Zeit aus bloßer Lust am Bösen fremdes Eigenthum beschädigten, sind nun doch ausfindig gemacht und zwar durch einen neuen Act der Hohnheit, indem sie Schafe auf der Weide als Reitpferde gebrauchten und einem, man sollte es kaum glauben, eine Stednadel in das Guter stecken und es dann laufen ließen. Die Frevler, welche die Wundzettel an vorstegen Markte zer schnitten, sind drei Knaben von 13 Jahren, der eine davon ist auch theilhaftig an der Schafqualerei. Die höchste gesetzliche Strafe dürfte für solche Bosheiten noch gelinde ausfallen. Ein Strafantrag ist gestellt; denn eine Unterlassung desselben dürfte den Unfug, wie er seit längerer Zeit hier getrieben wird und die Stadt unsicher macht, nur noch fördern helfen.

* * * **Bedtha.** In der Nacht von Sonntag auf Montag hat Dieb dem hiesigen Amtseintnehmer einen Besuch abgestattet. Zum Glück erwachte der Bedrohte und gelang es ihm, den Langfinger zu verschleichen, der übrigens doch aus einer Nebenstube den Palat des Hausherrn mitgenommen hatte. Es wird unheimlich in Bedtha! Vor einem Jahre stahlen Diebe dem Amtsrichter den Leberzieher, heute dem Amtseintnehmer und zwischen der Hand wurde auch das Obergericht bestohlen. Die Kerle scheinen allen Respekt vor der Obrigkeit verloren zu haben. Im Publikum glaubt man, daß an dem letzten Diebstahl ein kürzlich aus der hiesigen Strafanstalt entlassener Verbrecher schuld ist.

* * * **Brake.** Der Kaiser hat nunmehr die Ernennung der technischen Commission für Seeschiffahrt vollzogen. Während bisher die Dauer dieser Mitgliedschaft sich auf ein Jahr beschränkte, ist jetzt die Bestimmung getroffen worden, daß die Function für einen Zeitraum von drei Jahren — also diesmal bis zum 30. September 1882 — bindend ist. Es sind bestätigt worden: als Vorsitzender Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Reichskanzleramt, Dr. Köppling, als Mitglieder: Kurzwig, Regierungsrath im Reichskanzleramt, Corvetten-Capitän Jung, Wendt, Geh. Ober-Regierungsrath und vortragender Rath im Ministerium für Handel und Gewerbe, Herz, Geh. Ober-Justizrath und vortragender Rath im Justizministerium, Gibson, Geh. Commerzienrath, Schreiber, Navigations-Schuldirektor in Leer, Haack, Schiffsbau-director in Bredow bei Stettin, Schüss, medlenburgerischer Navigations-Schuldirektor, Z e b e l i u s, Hafenmeister in Brake, Fehling, Senator in Lübeck, Dr. Romberg, Navigations-Belehrer in Bremen, Hargeshheimer, Procurist des Norddeutschen Lloyd, Ahlers, Assurance-Bevollmächtigter, Graevaux, Secretär der Hamburgischen

Deputation für Handel und Schifffahrt. Es wird der Zusammentritt der Commission zu einer Sitzung jedenfalls noch in diesem Jahre erfolgen.

Vermischtes.

— Aus dem Rheingau, 16. Oct. In diesem Jahre sieht es mit dem Wein sehr schlecht aus, denn die wenigen Trauben sind noch unreif und hart. Das Jahr 1879 ist sicher nicht unter die Weinjahre zu zählen.

— (Auf dem Standesamte.) In das Bureau eines Standesbeamten tritt ein Brautpaar, um den Bund der Ehe zu schließen. Die nöthigen Scheine sind seiner Zeit ordnungsmäßig herbeigebracht, das Aufgebot ist rechtzeitig erfolgt, die beiden gesetzlichen Zeugen sind gegenwärtig; alles ist ja in bester Ordnung und der Standesbeamte macht sich daran, das Formular auszufüllen. Er wendet sich an den Bräutigam: „Sie sind der Halbmeier Johann Heinrich Schulze aus B., Sohn des u. f. w.?"

— Antwort: Ja. — „Und Sie — an die Braut sich wendend — sind Anna Margarethe Müller aus L.?"

— Antwort: Ja. — Standesbeamter: „Sie erklären also hier vor diesen Zeugen, daß Sie . . ."

— „Entschuldigen Sie, daß ich eben unterbreche," fällt der zufällig anwesende Amtsekretair ein, der umfassende Personalkenntniß besitzt; er wendet sich an die Braut: „Sind Sie nicht die zweitälteste Tochter von Dierk Müller in L.?"

— Antwort: Ja. — „Heißen Sie denn nicht Dorette?" — Nach einer kleinen Verlegenheit antwortet: „Ach ja, wir haben morgen die Hochzeit im Hause; dazu hat meine Schwester noch so viel zu thun; sie konnte nicht gut abkommen, und da bin ich für sie hergekommen, um die Sache auf dem Standesamte abzumachen." — Die Geschichte ist bis auf die willkürlich gewählten Namen buchstäblich wahr und ist irgendwo in der Landdrostei Stube passiert.

Schiffs-Nachrichten.

† Tönning, 17. Oct. Das deutsche Schiff „Meta", Tubbe, mit Saß von Stade nach Aarhus bestimmt, ist schwer led im Schlepplau des Dampfers „Triton" hier angekommen.

† New-York. An der mexicanischen Küste setz am 18. Sept. ein schwerer Norber ein, welcher 6 Tage anhält. Es verunglückten während desselben 12 Schiffe und zwar 5 am 19. September und die übrigen am folgenden Tage. Mit Ausnahme zweier Matrosen des Schiffes „Comtes de Dife" wurden sämmtliche Mannschaften gerettet.

† Gibraltar, 10. Oct. Die Vertreter der deutschen Schunerbrig „Anna" haben die französische Bark „Hoje E." mit Arrest belegen lassen. Die Ladung der „Anna" dürfte unbeschädigt sein.

Schiffe in See angesprochen.

† Deutsche Schunerbrig „Motte", Kabe, von Quitta nach Bremen bestimmt, an Bord Alles wohl, am 24. August westlich von den Cap Verdischen Inseln, durch das deutsche Schiff „Columbus", Schriefer, in Falmouth angekommen.

† Deutsche Brig N. W. (? D.) C. K. („Johannes", aus Gleseth), am 10. Oct. auf 49 Gr. N. und 7 Gr. W., beide durch das Schiff „Norwood" von St. Vincent in den Downs angekommen.

gleichviel!" fuhr sie schnell davon abbrechend fort, „ob Ihr Vater ein Erbsüß oder ein Bettler ist, nie wird er seine Einwilligung zu Ihrer Verbindung mit Arnold geben."

„Als wenn wir das nicht wüßten! Hat Arnold denn also so sehr Unrecht, wenn er sagt, daß meinem Vater sein Stammbaum, sein Schloß, seine Pferde und Jagdhunde mehr werth sind, als ich ihm bin?"

„Und das, Baroneß, kannten Sie anhören, so sprechen Sie von einem Vater, unter dessen schützenden Dache Sie eine glückliche Kindheit verjeht haben? Von Ihrem Vater, der Ihre Mutter geliebt hat, wie selten ein Mann liebt, der Sie mehr liebt als er Ihnen zeigt, weil Sorgen und Kummer schwer auf ihm lasten, und er mit Ihnen nicht plaudern kann; deshalb halten Sie ihn für kalt und lieblos, und Ihr Herz großt mit ihm?! O, fühlten Sie die Liebe einer guten Tochter, wie tief würde es Sie ergreifen, wenn Sie seine Sorgen kennen würden. Sie sehen aber nicht, daß der arme Vater in den letzten Monaten sichtbar gealtert hat, sein Haar gebiecht und sein Gemüth schwer bedrückt ist. Seine jetzige Reife, fürchte ich sehr, hat einen ganz anderen Zweck, als Erholung zu suchen, wie er uns aniebt!"

Huffschläge eines Pferdes von der Landstraße her unterbrachen das Gespräch.

Beide Frauen zuckten bei dem Anblick des Reiters zusammen, der stolz auf einem feurigen Rappen

daher gesprengt kam und schon aus weiter Ferne grüßend mit einem Tuche winkte.

Die eine der beiden Damen sah in Liebe nach ihm hin, die andere aber wandte sich in Haß von ihm ab.

Baroneß Hedwig von Felsing lehnte sich weit über die Brüstung des Balkons hinaus und nickte ihm zu.

Mit freudigem Gruß eilte sie dann dem jungen Mann entgegen, der sie zwar unwarmte, aber dessen Augen der sich Entfernenden finstler folgten, die, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, durch diese schnell verschwanden.

Der Baron Arnold von Felsing zum ersten Male sah, konnte wohl begreifen, wie er ein unschuldiges Mädchenherz zu bestücken vermochte, oder wie ein solches wenigstens dem Wanne seiner Nähe unterliegen mußte, denn seine Erscheinung war nach jeder Seite hin bestechend.

War seine Figur auch nicht groß und imponierend, so war doch Alles an ihm Ebenmaß und jede Bewegung Anmuth und Grazie, sein Gesicht mit einem sorgfältig gepflegten kleinen blonden Wärtchen war sehr hübsch, ja für einen Mann fast gar zu hübsch; sein Haar war ganz lockig und stand ihm außerordentlich gut.

Sah man diesen jungen Mann zum ersten Male, so mußte man zu ihm schon seines harmlos gutmüthigen Aussehens wegen Vertrauen fassen. Gewöhnlich spielte um seine Lippen noch ein besonderes, Vertrauen gewinnendes Lächeln.

In diesem Augenblick jedoch, wo er Bertha nachsah, sehte dieses Lächeln; ja Anmuth lag in seinen Zügen, als die Thür sich hinter Bertha geschlossen hatte und seine Blicke sich jetzt dem jungen Mädchen, welches sich in seine Arme geworfen, voll zuwandten.

„Hedwig, was hast Du gethan? Du hast unser Geheimniß ihr verrathen! Leugne es nicht! Ich habe es sofort in ihrem gisprühenden Blitze gelesen."

Schmeichelnd lehnte Hedwig ihr Köpfchen an seine Schulter.

„Vor Deinem Scharfblick," — sagte sie — „bleibt ja doch nichts verborgen. Aber schilt mich nur nicht, daß ich hier gegen Deinen Willen gehandelt habe! Ich mußte mich Jemand mittheilen, das schwere Geheimniß brücte mir fast das Herz ab, jetzt ist mir leichter."

„Ja, und die Gefahr für uns größer!" entgegnete er grollend.

„Was fürchtest Du, Arnold? Bertha verräth uns nicht, dazu liebt sie mich zu sehr!"

„Aber mich hast sie desto tiefer, und es ist sehr unbesonnen und leichsinnig von Dir, gerade meine bitterste Feindin zu Vertrauten zu machen. Ich kann einmahl dieser Person nicht trauen; schüttelte nur den Kopf, ich sage Dir, Deine Gold-Bertha ist schlau und falsch. Wie hat sie sich in das Vertrauen Deiner Mutter einzufleischen gemußt! Sie lenkte die arme Getänfelte wie ein Kind."

(Fortsetzung folgt.)

Angekommen. u. abgegang. Schiffe.
Angekommen in Brate:

October.
22. Dtsch. Zwei Gebrüder, Biskhen, leer von Faerge.
Maria Catharina, Kauffen, leer von Münsterfel.
Engl. (D) Stenmore, Redspan, mit Eisen v. Worthington.

Abgegangen von Brate:

October.
20. Dtsch. Falte, Schack, leer nach Bremerhaven.
Anna Margarethe, Greme, leer nach Bremerhaven.
Binken, West, leer nach Riga.
23. Agneth, Botsmann, leer nach Fedderwarderfel.
Schwig, Waldemann, mit Tabak nach Stockholm.
Russ. Freden, Aberg, in Ballast nach Stockholm.

Angekommen:

Sept. 10. Romco, Behrens, v. Georgotom in Progresso, seg. am 20. u. d. Klitz, mit n. Bremen zu laden.
Oct. 13. Anna, Bahl, von Hammerfest in Viborlat.
14. Marie, Scheinbege, von Brate in Duxto.
17. Felix, Behrens, von Brate in Velsaf.
18. Columbus, Schiefer, Dover pass, v. Lagos n. Hamburg.
18. Anna, Olmann, v. Galmsteden in Hamburg.
20. Cassida, Anstiften, v. d. Südfsee-Zweien in Hamburg.
21. Europa, Heurichten, von New-York in Limerik.

Abgegangen:

Aug. 11. Rose, Oerds, von Mauritius nach Melbourne.
Oct. 17. Anchen, von Leith nach Bremen.
17. Sirene, Claasen, von Scilly nach Liverpool.
20. Palme, Mahde, von Hamburg nach St. Thomas.
20. A. L. D. Hannover, Hoffmann, v. New-Orleans n. Bremen.

Emil Schlagintweit, ein Mitglied jener Familie, die sich um die Erforschung Indiens durch Reisen und wissenschaftliche Arbeiten großen Ruhm erworben hat, gibt ein großes Werk heraus, betitelt **„Indien in Wort und Bild“**. Eine Schilderung des indischen Kaiserreichs, welches ein Gesamtbild dieses mächtigen und productiven Landes werden soll. Das Werk wird durch beinahe 400 Abbildungen in vollendeter Ausführung geschmückt und soll in circa 35 Lieferungen à 1 1/2 M. im Verlag von Schmidt & Günther in Leipzig erscheinen.

Der Lehrer sinkende Bote ist wieder erschienen. Er ist ganz der alte; vieler empfehlender Worte wird es bei den Freunden echt populärer Lectüre darum nicht bedürfen. (Neue Frankfurter Presse.)
Für 1880 zu haben bei allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderveräußern. Preis 50 S.

Wir machen hierdurch auf die im heutigen Blatte stehende Annonce der Herren Kaufmann u. Simon in Hamburg besonders aufmerksam. Es handelt sich hier um Original-Kopie zu einer so reichlich mit Haupt-Gewinnen ausgestatteten Verlosung, daß sie auch in unserer Gegend eine sehr lebhaftige Theilnehmung voraussetzen läßt. Dieses Unternehmen verdient das volle Vertrauen, indem die besten Staatsgarantien gegeben sind und auch vorbenanntes Haus durch ein stets streng reelles Handeln und Auszahlung zahlreicher Gewinne allseits bekannt ist.

Cours Bericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank.

Oldenburg, den 23. Octbr. 1879.	Gekauft.	Verkauft.
4 1/2 Deutsche Reichsanleihe (Kl. St. im Verkauf 1 1/2% höher.)	97,20 %	98,75 %
4 1/2 Oldenburgische Conjols (Kl. St. im Verkauf 1 1/2% höher.)	98 %	99 %
4 1/2 Stollhammer Anleihe	98 %	99 %
4 1/2 Ferverische Anleihe	98 %	99 %
4 1/2 Landwirth. Central-Baandriber	96,95 %	97,45 %
3 1/2 Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mart	150,80	151,80
5 1/2 Catin-Küchener Prioritäts-Oblig.	103 %	— %
4 1/2 Lübeck-Büchener gar. Prior.	101,25 %	— %
4 1/2 Brem. Staats-Anl. v. 1874	102,50 %	— %
4 1/2 Karlsrueher Anleihe	105,40 %	— %
4 1/2 Westpreuß. Provinz.-Anleihe	— %	— %
4 1/2 Preussische consolidirte Anleihe (Kl. St. im Verkauf 1 1/2% höher.)	96,50 %	97,05 %
4 1/2 Preuß. consolidirte Anleihe	104,30 %	105,30 %
4 1/2 Schwed. Hyp.-Bank-Baandriber	94,50 %	95,25 %
5 1/2 Baandriber der Rhein. Hyp.-Bank	100 %	— %
4 1/2 do. do.	100 %	101 %
4 1/2 do. do.	— %	— %
Oldenburgische Landesbank-Aktien (40% d. Einz. u. 5 1/2% v. 1. Jan. 1878.)	130 %	— %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien (40% d. Einz. u. 4 1/2% v. 1. Jan. 1878.)	— %	150 %
Erbh. Erbhütten-Aktien (Hannoversch) 5 1/2% Z. vom 1. Juli 1877	80 %	— %
Old. Verl.-G.-Aktien Pr. St. a. Z. 100	—	280
Wesphal. a. Amsterd. Kurz. fl. 100	168	168,80
do. auf London, für 100	20,29	20,39
do. auf Newyork in G. 1 Doll.	4,21	4,26
do. auf „ in Pap. 1 „	—	—
Holländ. Banknoten für 10 G.	16,75	—

Anzeigen.

Zur Wahl von 6 Mitgliedern der Commission zur Prüfung der Einwendungen gegen die Einschätzung zum Aversum des Freihafens ist Termin auf Donnerstag, den 30. Octbr. d. J., Vormittags 11 Uhr, hieselbst angelegt, wozu die Stimmberechtigten eingeladen werden.
Amt Brate, 1879 October 23.
Strackerjan.

Die im ehemaligen Amtshause zu Doelgönne liegenden nicht verwendbaren alten Inventariensätze zc. des Amtes und der Schlichterei sollen am **Mittwoch, den 29. ds. Mts.,** Nachmittags 3 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft werden.
Amt Brate, 1879, Oct. 22.
Strackerjan.

In Gemäßheit § 17 Z. 6 der Instruction für die Veranlagung der Einkommensteuer vom 15. April 1864 werden hierdurch alle Eigenthümer bewohnter Grundstücke und deren Vertreter, sowie alle Haushaltungsvorstände aufgefordert, alle nach Mai dieses Jahres eingetretenen Veränderungen im Personenstande ihrer Miethskente beziehungsweise in ihren Haushaltungen, durch welche eine andere weite Besteuerung zur Einkommensteuer für das nächste Halbjahr notwendig gemacht wird, alsbald und spätestens

bis zum 7. November dieses Jahres ihrem Gemeindevorsteher anzumelden.
Brate, den 23. October 1879.

Der Vorsitzende des Schätzungs-Ausschusses der Gemeinden des Amtes Brate:
Carstens.

Die von dem Vorstände der Gesellen-Kranken-Casse neuerdings nachgeschickte Genehmigung zur **Erhöhung der Beiträge der Gesellen-Kranken-Casse** von monatlich 60 S auf 75 S für jedes Mitglied, wird, mit Rücksicht auf die vorgekommenen, außerordentlichen Ausgaben an Verpflegungsgeldern, noch für die Monate November und December d. J. hiermit ertheilt.
Brate, 1879 Oct. 21.
Der Stadtmagistrat.
Müller.

Zum Zwecke der nächsten vorzunehmenden **Ergänzungswahl** der Mitglieder der Gemeinde-Vertretung sind die nach Artikel 14, § 1, Ziffer 1 und 2 der Gemeinde-Ordnung vorgeschriebenen Listen der stimm- und wahlberechtigten Gemeindeglieder aufgestellt und liegen dieselben vom 20. ds. Mts. bis 4. t. Mts. in der Wohnung des Unterzeichneten zur Einsicht der Theilnehmenden öffentlich aus.

Einige Einwendungen gegen die Richtigkeit obiger Listen sind binnen der obigen Zeit ebenfalls bei dem Unterzeichneten einzubringen.
Hammelwarden, 1879 Oct. 18.
Der Gemeinde-Vorstand:
C. Ranken.

Oefen & Sparherde empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
M. Hellmerichs,
Brate, Breitestr. N. 25, außerhalb des Freihafens.

Eine ganz vorzügliche
Dreschmaschine mit Göpel, aus der „Minerva-Hütte“, gebe sehr billig ab.
M. Hellmerichs,
Brate.

Kauf-Gesuch:
1 Reole für Colonialwaaren passend. Offerten an die Exped. d. Bl. unter Chiff. **II. 48.**

Suchen empfing wieder eine Sendung **feinste frische Gras-Butter,** per A 75 S, bei Käffern pr A 60 S. Andere Sorten Butter zu 40 und 50 S per A.
Joh. de Harde.

Gesucht wird ein kl. Mädchen für die Tagstunden. Näheres in der Exp. d. Bl.

! In der Zustand eines Krüdenen !
auch besorgungslos über sein bar hoffnungslos, so wird er aus dem Buche „Praktische Winke für Kranke“ neue Hoffnung schöpfen u. baldig Vertreter zu einem heilsamen Genesenen, welches sich durch große Einfachheit, ganz besonders aber durch nachweisbare Wirksamkeit auszeichnet. — Die in dem Buche: „Praktische Winke für Kranke“ abgedruckten Briefe sind alljährlich Schiller bewiesen, daß selbst solche Kranke noch die erlösende Heilung fanden, welche anderweitig vergeblich gesucht hatten. Obiges Buch kann daher allen Leidenden unermüdet empfohlen werden, umsonst als auf Wunsch die für heftig und unangenehm durch einen praktischen Arzt geleitet wird. Die Mittel sind überall leicht zu beschaffen; ein Versuch ist kostenlos. — Gegen Franco-Einführung von 20 Pf. zu beziehen durch Th. Finkenfelder in Leipzig und Basel.

Wat bi'n Proceß herut kommt.

Von Heinrich Rührer.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)
Darmit gungen se na Hus. Se weren nichts wieder kamen, aver verdragen harren se sik of nich, un de Proceß wer nu in'n besten Gange, un wenn dat so blew, denn kann de noch en beten wahren un en beten Geld kosten.
En Vierteljahr lang hört un sät Jan Grön nichts mehr van sinen Proceß und sine Stebeln. Endlik, na verteltn Wesen, all midden in'n Sommer, kriegt he en groten Bref mit de Oebre, dat he den annern Morgen Kloek teiln up'n Amt wesen schall. He geht nu den annern Morgen los, un as he na'n Werthshus geht, wo Jever, de up'n Amte wat to dohn hef, van Rechtswegen erst inlehen moit, sind Friedrichs un Janffen un Karels all verjammelt. Et is aver erst noch man half teiln, un so heft se noch en halve Stünne Lied, en beten to drinken un to schmaden. Dat duert nich lange, dar kummt Schofter Bohn herin.
„Goden Morgen, Kimmers! Na, wo geht? Alle all verjammelt? Na, dat is god, id' gah of mit na'n Amte!“
„Wat schaff Du denn darbi dohn? fragt Schofter Friedrichs.
„Jck? Na, id' schall min Godachten daröver af-

geben as Sachverständiger, of de Stebeln to lütjet sind oder nich? Harms,“ seggt he to den Werth, „schenken Se mi es sonen lütjen Franzchen in. Na, Kimmers, up Zue Gesundheit! Son lütjen Franzchen is dar van mine Diäten ja wol över!“ Un darbi drinkt he un plirt Friedrichs un Jan Grön to.
„Na, wenn dat so gemeint is, denn man to!“ seggt Jan Grön.
Da geht aver de Dör wedder apen, un herin kummt Schofter Hagen.
„Morgen! Morgen! Na, wi hefft wol noch en beten Lied. En lütjen Bittern kaunt noch wol erst lieen.“
„Na, nu ward't doch rein to dull! Bist Du of Sachverständiger?“ fragt Jan Grön.
„Dat versteicht sik,“ seggt Meister Hagen, „un van Dage tekr id' up Regimentskosten. Na, prof! Up god Glück bist Proceß!“
„Na,“ seggt Jan Grön, „wenn dat denn doch einmal Geld kosten schall, denn lat dat Geld kosten. Harms, denn schenken Se mi of noch man en lütjen in!“
Da geht de Dör tom drüdden Mal apen, un herin kummt Schofter Wessels.
„Morgen! Jck kam noch wol just eben froh genog. Harms, stink en lütjen Pfefferminz, de Proceß schall wol gliet anfangen.“
„Na, nu schla doch... Bist Du of noch Sachverständiger?“ ropt Jan Grön.
„Dat versteicht sik,“ seggt Wessels, „nu id' bin just de wahre Mann. Wenn Hagen nu för Di un

Bohn för Friedrichs stimmt, denn mot id' den Mitschlag geben. Darum will id' mi of noch man gau en lütjen bewilligen. Jck frieg van Dage buwewelte Gebühren. Na, Gesundheit! Ener van Ju mot betahlen, — wel, dat schall sik nächstens wol sinen!“
Darmit is't denn nu of teiln Uhr woren, un nu geht de ganze Zug, seben Mann hoch, na't Amt to. Vöran de beiden Rechnungsfellers Karels un Janffen, dann de dre Sachverständigen, Schofter Bohn, Hagen un Wessels, un Grön un Friedrichs de makeden den Schluss. As se in de Amtestube kamt, da sitt de Justizrath all an'n Tisch to scharren wren, un de Stebeln stah up dat Kiegels. De Klage wer ja nu all vörbrocht, un verdragen wullen de beiden Partheen sik of nich, nu nu keem et ja man blot darup an, of de Stebeln to lütjet wören, dat Grön se nich to nehmen brukde, oder of se grot genug wören, dat he se nehmen moßde. Dat schullen nu de dre Sachverständigen seggen. Meister Grön de moßde sik nu dalsetten un sine oten Stebeln ut-treden; dann nehmen em de dre sachverständigen Meisters de Mate, ener na'n annern, un as dat vörbi wer, da schull he de ween Stebeln antreden. De harren aver en ganz Verteljahr lang up'n Amte seggen, un, of de Amtsbote dat mit Willens dahn har oder nich, se harren an en recht fuchte Stäe stahn, so dat inwennig de Schächte ganz met Schimmel beschlagen un dat Ledder grätzig tofamen trumpen wer. (Schluß folgt.)

Hierzu eine Beilage.

Öffentlicher Verkauf.

Brake. Der Rechnungssteller Winter in Brake als Curator der Concursmasse der Firma G. Dutack in Brake und des Kürschners E. Dutack daselbst läßt am

**Dienstag,
den 28. Oct. d. Js.,
Nachmitt. 2 Uhr**

anfangend, im Hause der Gemeinsschulder in Brake die zur Concursmasse gehörigen Gegenstände, als:

1 mahagoni Sopha, 6 do. Postersühle, 1 do. Sophasitz, 1 do. Spiegelschrank, 1 do. Geschrank, 1 Spiegel, 1 Hausuhr, 1 Stuhuh, 1 silberne Taschenuhr, 1 tann. Secretair, 1 Commode mit Pult-Aufsatz, 7 Schildereien, 1 Hängelamp, 1 Kleiderschrank, 1 Zeugrolle, 1 Waschballe, 1 Waage mit Gewichtstücken, 1 stummer Diener, 1 Gartenstuhl, 1 Kohlenreihen, div. Küchengeräth, 1 Treten, 5 Keolen, einige Vadenbörte und Mützenhalter,

sowie ferner: div. Herren- und Kinder-Hitz- und Stoff-Hüte, Strohhüte, Nachhüte, div. Tuch-, Stoff- und Seiden-Mützen, Knaben-Mützen, Pelz-Mützen, auch für Kinder, 3 Fußdecken, einige Damen-Pelzfragen, 1 Pelzrock, div. Kriss-, Kaninchen- u. Kagenfelle, Krangen, Quäste u. öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen.

Kaufliebhaber ladet ein

A. Schüßler,
Auct.

Bugelaußen

eine Henne, welche gegen Erkaltung der Kosten binnen 8 Tagen abgeholt werden kann.

V. Fischer.

für Colporteur!

Der Kalender des Lehrers Hinkenden Boten für 1880 kann mit gutem Gewinne von allen Buchhändlern, Buchbindern und Kalenderverkäufern bezogen werden.

Sichere Heilung

in 14 Tagen garantirt Allen an Verrufen, sowie sonstigen Blasenübel-Leidenden. Kosten gering. Arme gratis. Prospect, sowie die schönsten Zeugnisse zu Diensten. **F. C. Bauer, Specialist, Wertheim a. M.**

Reismehl.

Nährwerth garantirt nach den von der landwirthschaftlichen chemischen Versuchs-Station der Oldenburgischen Landwirtschafts-Gesellschaft zu Oldenburg — Vorstand Dr. P. Petersen — veröffentlichten Bedingungen etc.

Preise, Analysen, Garantie-Bedingungen etc. stehen auf Wunsch franco zu Diensten.

Durch diese Garantieleistung wird die vielfach ausgesprochene Besorgnis wegen ungleichmässigen Gehaltes, sowie auch fremder schädlicher Beimischungen vollständig beseitigt, und ist dasselbe wohl das billigste Futtermittel.

Bremen.
R. C. Rickmers.

1) (Eingefandt.)

Dank für Hüffe und nicht Grübelet: ob Herrn J. J. F. Popp's Pulver Eisen oder Kohlen enthalten, ob deren Bereitung einfach oder complicirt ist, ob das Honorar den Herstellungskosten entsprechend, weiß ich nicht und will es auch nicht wissen. Es genügt mir, daß mich diese Pulver von einem Schmerzenszustand, wie ihn Herr P. unter dem Namen

„**Wagenkatarth**“

beschreibt, nach 19jährigem Leiden rasch und vollständig geheilt haben.

Dafür meine Unterschrift.

B. Hafen, Stadtpfarver.

Stühlingen, Baden, 4. 5. 79.

Eine Broschüre, 128 Seiten

stark und alles Nähere versendet

kostenfrei

Heide, Holstein.

J. J. F. Popp.

Ovelgönne. Gesucht:
Zum 1. Mai f. Js. eine **Großmagd** gegen hohen Lohn. Gute Zeugnisse sind erforderlich.

A. Schüßler, Auct.

Wer sich die Zuneigung der Geliebten erwerben will, der findet den sichersten Anknüpfungspunkt dadurch, daß er ihr das Prachtwerk: **„Zu Saine der Mufen“** mit oder ohne Nennung seines Namens übermitteln läßt. Das Buch enthält eine reiche Auswahl der besten Gedichte, über Natur, Liebe, Welt und Leben. Der Herausgeber hat es, wie kaum ein Anderer, verstanden, den **Geschmack der Damen** zu treffen, indem er einzig das **Sinnige und Schöne** berücksichtigt.

Das Buch, 250 Seiten stark, ist auf fein satinirtes Papier gedruckt, in rothen Prachtband mit Goldschnitt gebunden und wird gegen Postnachnahme oder Franko-Einsendung von **4 M. 50 S** per Postanweisung von Ludwig Magg in Constanz (Baden) franco überalhin verhandt.

Ein Verzeichniß neuer gediegener zu Geschenken geeigneter Prachtwerke mit bedeutend herabgesetzten Preisen steht auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Man biete dem Glücke die Hand!

400,000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverloosung**, welche von der hohen **Regierung** genehmigt und garantirt ist.

Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, daß im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verloosungen **19,000 Gewinne** zur sicheren Einhebung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell **Mark 400,000** speciell aber

1 Gewinn à M. 250,000	5 Gewinne à M. 25,000	65 Gewinne à M. 3,000
1 Gewinn a " 150,000	2 Gewinne a " 20,000	213 Gewinne a " 2,000
1 Gewinn a " 100,000	12 Gewinne a " 15,000	631 Gewinne a " 1,000
1 Gewinn a " 50,000	1 Gewinn a " 12,000	773 Gewinne a " 500
1 Gewinn a " 40,000	24 Gewinne a " 10,000	950 Gewinne a " 300
2 Gewinne a " 40,000	5 Gewinne a " 8,000	26,450 Gewinne a " 138
2 Gewinne a " 30,000	54 Gewinne a " 5,000	2c.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig am 1. d. festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung bietet großen vom Staate garantirten Geldverloosung kostet

1 ganzes Original-Loos nur Mark 6
1 halbes " " " 3
1 viertel " " " 1 1/2

Alle Aufträge werden sofort gegen Einzahlung, Postenzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der größten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen. Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen größeren Plätzen Deutschlands veranlagt werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich dieselbe unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Theilnehmung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge auszuführen zu können uns die Bestellungen baldigt und jedenfalls vor dem **15. November d. Js.** zutommen zu lassen.

Kaufmann & Simon,

Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehenloose.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verloosung zur Theilnehmung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

D. O.

Bremer Freimarkt.

Bahnhofs-Hotel

Bremen,

verbunden mit seinem **Restaurant**. — **Elegant möblirte Zimmer** zu **M. 1. 25, M. 1. 75, M. 2. 25.** Licht und Bedienung wird nicht berechnet.

Diner à M. 1. 50 um 1 und 2 Uhr.

Reichhaltige **Restauration** zu jeder Tageszeit.

Extra gute **Weine**, hochfeines **Coburger Bier** etc.

Bremen, im October 1879.

C. Behrens.

Dresch-Maschinen

liefern als Specialität zu bedeutend ermäßigten Preisen

Handdreschmaschinen von Nm. 106 bis 155. Göpel allein von Nm. 150 bis 205, Göpeldreschmaschinen mit Göpel für 1, 2 und 3 Zugthiere von Nm. 256 bis 360 franco jeder Bahnstation, Garantie und Probezeit. Zahlungstermine auf Verlangen. Trieurs (Unkraut-Auslese-Maschine), Hackelmaschinen, Schrotmühlen billigst. Agenten erwünscht. Neuer Catalog ufa Wunsch franco gratis.

Wh. Mayfarth & Comp.,

Maschinen-Fabrik, Frankfurt a. M.

Gute Unterhaltung für die langen Winterabende!

Eine gediegene Romanbibliothek

vollständig in 24 Bänden.

Ladenpreis 75 Mk. 50 Pf.

für nur 20 Mk. netto baar.

Nur zu beziehen durch die Expedition dieser Zeitung von der Agentur vorzüglicher Belletristik in Berlin, Potsdamer Str. 104.

Diese Bibliothek enthält nachfolgende 14 beliebte Werke:

Titel	Bandzahl.
Adami, Friedrich, Große und kleine Welt	4
Bulwer, Edward, Das Geschlecht der Zukunft	1
Durangelo, R., Bianca della Rocca	1
Frenzel, Carl, Geheimnisse	2
Hoeser, Edmund, Unter der Fremdherrschaft	3
Jensen, Wilhelm, Sommergeschichten	2
Leyh, E. F., Der Tannhäuser	1
Lioné, E., Der Pajcha von New-Orleans	1
Lippert, Paul, Der Heiland v. d. Rhön	2
Müller, Otto, Bürger, ein deutsches Dichtereben	2
Ilbolski, H., Paris während der Belagerung 1870-1871	1
Schlagel, Max v., Die Volkseglücker	1
Turgensjef, Iwan, Die neue Generation	2
Wachenhusen, H., Vom neuen Babylon	1

NB. Sämmtliche Werke sind tabellos neu und unaufgeschritten.

Gute Unterhaltung für die langen Winterabende!

Kein Leben ohne Liebe.

Roman von Th. Almar.

(Fortsetzung.)

Der nächste Brief lautete:

„Mein heißgeliebtes Weib!

Empfange tausend, tausend Grüße von Deinem Georg. Noch bin ich unterwegs und schreibe diesen Brief in einem unwirthlichen Gasthause. Ich soll dankbar sein für des Glückes Gunst und fürde es grausam, daß das prosaische Leben in mein junges Liebesglück eingreift. Statt mich in den schönen Augen meines geliebten Weibes zu sonnen, mich in der Sonne zu baden, wenn ihre holden Lippen mir wieder und wieder von der Liebe sprechen, die sie für mich fühlt, statt dessen bringt jeder Tag eine größere Entfernung zwischen uns. Aber Du wirst inzwischen ein Tagebuch führen, wirst mir Alles bekennen, was Du ohne mich gethan hast, und ob Du oft des entfernten Gatten gedenkst. Sezt lebe wohl! Es sendet mit dem Segen der Liebe den innigsten Gruß

Dein Georg.

Mehrere Briefe späteren Datums führten noch diesen innigen Liebeston. Ihnen folgte der letzte, der ernst, gemessen, kalt klang und keine Ueberschrift hatte. Er lautete:

„Dein letzter Brief hat mich nicht erfreut. Keine Frau findet in Abwesenheit ihres Mannes Vergnügen an Gesellschaften. Einladungen können schiedlich abgelehnt werden. Aber gewiß lag es Dir daran, Dich bewundern zu lassen und das Lob der faden Gecken zu ernten. Ich bin mit Dir unzufrieden und wünsche, daß Du nach Empfang dieser Zeilen sogleich Deine Sachen packen läßt und in Begleitung einer Dame unserer Verwandtschaft zu mir kommst. Große Bequemlich-

keiten hast Du hier nicht zu erwarten, denn es ist noch nichts in Ordnung; aber ich will Dich in meiner Nähe haben und über Dich wachen.

Georg.“

Das war der letzte Brief. Mit zitternden Händen griff Lisbeth jetzt nach dem, den die Mutter geschrieben. Wie viele Thränen hatte sie schon geweint, so oft sie diesen gelesen. Auch er war in englischer Sprache abgefaßt, aber mit unsicherer Hand geschrieben. Die Ueberschrift: „Mein Georg!“ war fast unlesbar; aber er war länger als die anderen und lautete:

„Am Rande des Grabes stehend, erscheint mir Dein Bild in versöhnender Gestalt. Die alte Liebe erwacht wie in den Tagen unseres reinsten Glückes. Georg! Du bist meine einzige Liebe auf der Welt gewesen! Bei der Erinnerung dieses einstigen Glückes erbarme Dich unseres Kindes, das ich verwaist zurücklassen muß. Könnte ich bei ihm bleiben, so würde ich keines Menschen Mitleid anflehen, auch nicht das Deine. Aber ich muß von hinnen, und Elisabeth bleibt allein in der Welt zurück. O, schütze ihre Jugend, sie ist ja Deine Tochter. Und um unseres Kindes willen geht seine Mutter versöhnt mit Dir zu Grabe. Während ich schreibe, steht Georg, der geliebte Mann, vor mir, dem Alles, Alles verziehen ist. — Täglich habe ich die Briefe gelesen, die Du einst in seligen Tagen an mich schriebst. Ich würde sie auch gern mit in's Grab nehmen; aber sie müssen für Lisbeth bleiben. — Wehe, die Schmerzen nehmen zu, ich kann heute nicht weiter schreiben; — aber morgen — morgen mehr! — Ich habe Dir ja noch so viel zu sagen.“

Damit war jedoch der Brief beendet.

„O, Mutter, Mutter!“ rief Lisbeth. „Warum hast Du mir nicht den Namen dieses grausamen Vaters genannt, der Dich so verlassen konnte? Nein, kein Buchstabe ist mehr zu entdecken,“ sagte sie und bejah den Brief von allen Seiten.

Als sie das blaue Bändchen wieder um sämmtliche Briefe band und eben auf den überraschenden Gedanken kam, weshalb gerade jetzt sie das Schicksal ihrer Mutter beschäftigte, trat John ein und meldete, das Diner sei fertig.

Schon war sie im Begriff, sich vor Fräulein von Bergen krank melden zu lassen, als sie gleichzeitig beschämt erröthete. Es war eine Unwahrheit, und warum wollte sie diese sagen? Fürchtete sie die Augen des alten Fräuleins? Nein, Beddy war böse, jagte ihr nur Schrecken ein, doch fürchtete sie sich nicht. So ging sie zum Diner, bei dem ihr aber der Graf mit seinen belehrenden Erzählungen, mit seinen kleinen Aufmerksamkeiten fehlte. Dabei erschien ihr das alte Fräulein so still, John mit seiner steifen Haltung so langweilig. Ja, es war doch recht einsam in diesem Schlosse, in der Nähe dieser kalten Menichen!

Und so mit sich und ihrer Umgebung unzufrieden, ging für Lisbeth auch der Tag dahin. Als sie am Abend ihr Zimmer betrat, empfand sie keine Lust, schlafen zu gehen. Es war schon elf Uhr; sie saß am Tisch und las; aber ihre Gedanken waren nicht bei der Lektüre, sie horchte auf jedes Geräusch von außen. Endlich schlugen Hunde an, ein Reiter kam herangesprengt. Es war der Graf, der von der Jagd zurückkehrte.

Hastig löschte Lisbeth ihre Lampe aus, um zu Bett zu gehen. Ihr war mit einem Male so wohl, so leicht um's Herz. Der Graf war zu Hause; sie durfte nicht mehr fürchten, daß ihm ein Unglück auf der Jagd zugestoßen sei. Doch was war das? Bekannte Schritte kamen den Corridor entlang und blieben an ihrer Thür stehen. — Lisbeth hielt den Athem an, ganz leise glaubte sie ihren Namen nennen zu hören. — Nein, nur ein „Gute Nacht!“ Die Schritte entfernten sich; das Mädchen warf sich auf ihr Lager. (Fortf. folgt.)

Red., Druck u. Verlag von W. Aufferth in Bracke.

